Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 172 (2006)

Heft: 9

Artikel: Carl von Clausewitz, "Vom Kriege" (4. Teil)

Autor: Kuster, Matthias

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-70505

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Carl von Clausewitz, «Vom Kriege» (4. Teil)

Clausewitz für Offiziere

«Wenn wir nun einen Gesamtblick auf die vier Bestandteile werfen, aus denen die Atmosphäre zusammengesetzt ist, in welcher sich der Krieg bewegt, auf die Gefahr, die körperliche Anstrengung, die Ungewissheit und den Zufall, so wird es leicht begreiflich, dass eine grosse Kraft des Gemütes und des Verstandes erforderlich ist, um in diesem erschwerenden Element mit Sicherheit und Erfolg vorzuschreiten, eine Kraft, die wir nach den verschiedenen Modifikationen, welche sie von den Umständen annimmt, als Energie, Festigkeit, Standhaftigkeit, Gemüts- und Charakterstärke in dem Munde der Erzähler und Berichterstatter kriegerischer Ereignisse finden.» **(1. Buch, III. Kapitel). Charakterstärke ist für Clausewitz also eine wichtige Führereigenschaft, um im Ernstfall bestehen zu können.**

Matthias Kuster*

Friktion

Clausewitz umschreibt den Krieg wie folgt: *«Der Krieg ist das Gebiet des Zufalls. In keiner menschlichen Tätigkeit muss diesem Fremdling ein solcher Spielraum gelassen werden, weil keine so nach allen Seiten hin in beständigem Kontakt mit ihm ist. Er vermehrt die Ungewissheit aller Umstände und stört den Gang der Ereignisse.»* (1. Buch, III. Kapitel). Clausewitz leitet aus dieser Erkenntnis das Wesen der Friktion ab: *«Das Handeln im Kriege ist eine Bewegung im erschwerenden Mittel. … Es ist alles im Kriege sehr einfach, aber das Einfachste ist schwierig. Diese Schwierigkeiten häufen sich und bringen eine Friktion hervor, die sich niemand richtig vorstellt, der den Krieg nicht gesehen hat … Friktion ist der einzige Begriff, welcher dem ziemlich allgemein entspricht, was den wirklichen Krieg von dem auf dem Papier unterscheidet.»* (1. Buch, VII. Kapitel). Der Grund dafür liegt für Clausewitz in der Unvollkommenheit des Menschen: *«Aber man bedenke, dass kein Teil davon aus einem Stücke ist, dass alles aus Individuen zusammengesetzt ist, deren jedes seine eigene Friktion nach allen Seiten hin behält.»* (1. Buch, VII. Kapitel).

Keine noch so gründliche und umfassende Planung kann also allen Unwägbarkeiten des Krieges und den menschlichen Schwächen Rechnung tragen. Helmut von Moltke (1800–1891), deutscher Generalstabschef, kommt zum folgenden Schluss: *«Kein Operationsplan reicht daher mit einiger Sicherheit über das erste Zusammentreffen mit der feindlichen Hauptmacht hinaus. Nur der Laie glaubt im Verlauf eines Feldzuges die konsequente Durchführung eines im voraus gefassten, in allen Einzelheiten überlegten und bis ans Ende festgehaltenen, ursprünglichen Gedankens zu erblicken.»*

Die Überwindung der Friktion setzt nach Clausewitz Folgendes voraus: *«Ein mächtiger eiserner Wille überwindet diese Friktion, er zermalmt die Hindernisse, aber freilich die Maschine mit.»* (1. Buch, VII. Kapitel). Für ihn ist also ein starker Wille des Chefs für den Erfolg entscheidend; er darf aber nicht dazu führen, dass er die Truppe ins Verderben reisst, weil er zu viel von ihr verlangt.

Kriegsgeschichte

Entscheidend ist, dass sich der Offizier dieser Tatsache bewusst ist. (Kriegs-)erfahrung fördert das Verständnis für Friktionen: *«Die Kenntnis dieser Friktion ist ein Hauptteil der oft gerühmten Kriegserfahrung, welche von einem guten General gefordert wird.»* (1. Buch, VII. Kapitel). Glücklicherweise verfügen wir nicht über Kriegserfahrung. Diese kann man sich durch das Studium von Kriegsbeispielen zumindest teilweise aneignen. Clausewitz hält daher fest: *«Nächstdem aber ist das Studium der Kriegsgeschichte beim Mangel eigener Erfahrung allein geeignet, eine anschauliche Vorstellung von dem zu geben, was ich hier die Friktion der ganzen Maschine genannt habe.»* (Anhang, Kapitel IV.). Kein Offizier kommt also um ein intensives Studium der Kriegsgeschichte herum.

Nachrichten im Krieg

Clausewitz hält fest: *«Ein grosser Teil der Nachrichten, die man im Kriege bekommt, ist widersprechend, ein noch grösserer ist falsch und bei weitem der grösste einer ziemlichen Ungewissheit unterworfen.»* Wer glaubt, die heutige Technologie hätte diese Erkenntnis veralten lassen, irrt. Die USA haben trotz ihres gewaltigen Nachrichtenapparats nicht erkannt, dass Saddam Hussein 2003 nicht mehr über Chemiewaffen verfügte. Clausewitz schreibt zum Thema weiter: *«Was man hier vom Offizier fordern kann, ist ein gewisses Unterscheiden, was nur Sach- und Menschenkenntnis und Urteil geben können. Das Gesetz des Wahrscheinlichen muss ihn leiten. … In der Regel ist jeder geneigt, das Schlimme eher zu glauben als das Gute.»* (1. Buch, VI. Kapitel). Daran hat sich bis heute nichts geändert.

Carl Philip Gottfried von Clausewitz (1780–1831).

Mut und Selbstvertrauen

Clausewitz misst den «moralischen Grössen», wie er sie nennt, eine sehr hohe Bedeutung zu: *«Und so sind denn auch die meisten Gegenstände, welche wir in diesem Buche durchlaufen, halb aus physischen, halb aus moralischen Ursachen und Wirkungen zusammengesetzt, und man möchte sagen: die physischen erscheinen fast nur wie das hölzerne Heft, während die moralischen das edle Metall, die eigentliche, blank geschliffene Waffe sind.»* (3. Buch, III. Kapitel). Wegen der Gefahr und der Ungewissheit im Krieg verlangt Clausewitz (vom Offizier) Folgendes: *«Wie dieses Ungefähr auf der einen Seite steht, muss Mut und Selbstvertrauen auf die andere treten und die Lücken füllen … Mut und Selbstvertrauen sind also dem Kriege ganz wesentliche Prinzipe.»* (1. Buch, I. Kapitel, 21. Ziff.).

Gefechtsgrundsätze

Wie aktuell die Aussagen von Clausewitz über die «moralischen Grössen» auch heute noch sind, ergibt sich aus den derzeit geltenden Gefechtsgrundsätzen (Ziff. 348 TF XXI). Nicht weniger als sieben der neun Gefechtsgrundsätze, nämlich Einfachheit, Sicherheit, Flexibilität, Einheitlichkeit des Handelns, Freiheit des Handelns und Überraschung betreffen nicht etwa die Waffentechnologie oder die Einsatzdoktrin, sondern die «moralischen Grössen», sprich den Faktor Mensch. Mehrere Gefechtsgrundsätze gehen auf Clausewitz zurück. Zum Gefechtsgrundsatz der Überraschung hält Clausewitz fest: *«Wir sagen: die Überraschung liegt ohne Ausnahme allen Unternehmungen zum Grunde …»* (3. Buch, IX. Kapitel).

List

Bemerkenswert sind die Ausführungen von Clausewitz zur Kriegslist: *«Je schwächer aber die Kräfte werden, welche der strategischen Führung unterworfen sind, um so zugänglicher wird diese der List sein, so dass dem ganz Schwachen und Kleinen, für den keine Vorsicht, keine Weisheit mehr ausreicht, auf dem Punkt, wo ihn alle Kunst zu verlassen scheint, die List sich als die letzte Hilfe desselben anbietet.»* (3. Buch, X. Kapitel). Kurz gesagt macht die List den Schwachen stark. Die Schweiz als Kleinstaat, welche nur über begrenzte Mittel verfügt, wird sich mit diesem Thema auseinander setzen müssen.

Hinweis: Eine empfehlenswerte Kurzfassung des Werkes ist im Rowohltverlag, Reihe Klassiker rororo, Nr. 45138, 2004, erhältlich. Der Text des Werkes «Vom Kriege» findet sich im Internet unter www.clausewitz.com. ■

*Matthias Kuster, Rechtsanwalt in Zürich, Oberstlt i Gst, Stab operative Schulung.